

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“, Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Dazu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundpreise 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12, Fernsprecher 43, Telek. 6310, Amt Frankfurt a. M.

Franz. Vorstoß am rechten Flügel abermals zurückgeworfen.

Zwei Forts von Antwerpen zerstört. — Offensive in Galizien. — Grenelstaken der Franktireurs. — Gärung unter den Mohamendauern.

Es geht voran!

Die Franzosen setzen ihre ganze Hoffnung zum glücklichen Ausgange der Meuse-Schlacht an den Marne-Platz-Bis-mer-Ecke auf ihren linken Flügel, der anfangs die Schlüsselrolle, weil vorergründete Stellung der Deutschen bedingte. Nachschub mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen, schenken sie mit erneuten Kräften sich von neuem ein, ohne bessere Erfolge zu erzielen. Gestern wurde wieder gemeldet, daß auf dem deutschen rechten Flügel — dem französischen linken — heftige Kämpfe tobten, deren Ausgang noch unentschieden sei. Heute kommt die Nachricht, daß dieser abermalige Angriff auf unseren rechten Flügel wiederum, u. zwar mit schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen worden sei.

Unterdessen reißt die Entscheidung immer näher heran; je mehr Erfolge wir an der Meuselinie gegen die französischen Sperrforts erzielen, umso günstiger wird die Lage der feindlichen Armee, die sich nach dem Durchstoß an diesen Flügel der ungeheuren Schlacht, schließlich einer Umklammerung wird entgegen können. Aus diesem Grund wird im Zentrum nur schwach vorgeschoben, um die französische Front nicht vorzeitig zum Weichen zu bringen. Französische Verluste im mittleren Elbe vorgedrungen, wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen wird's jetzt ernst. Nicht allein, daß die Forts so kräftig in Bearbeitung genommen wurden, daß 2 davon bereits zerstört sind; auch im Osten der Festung umklammern deutsche Kräfte die Stadt und haben verschiedene wichtige Stellungen bereits eingenommen. Hoffentlich ist dieser letzte Sort der belgischen Schlagenbrut für die Eroberung zur Reife gekommen.

Doch von dem östlichen Kriegsschauplatz noch nichts neues zu melden ist, klingt verheißungsvoll.

Aus dem letzten Bericht des selbstretenden Generalstabes des Heeres wird man mit größter Freude von dem Zusammenwirken der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte Kenntnis nehmen. Man kann annehmen, daß die neuen Operationen der verbündeten Armeen, die mit so schönem Erfolge beginnen, nur die Einleitung neuer großer Kämpfe bedeuten und wie wir hoffen dürfen, auch neuer großer Erfolge.

Zur Kriegslage.

Antlich Telegramm.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (W. V. A.) Abends 9.40 Uhr. Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Auf der Front der Schanzlinie ist nichts Neues zu melden. Bei den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Vor den Sperrforten an der Meuse keine Veränderung. In Elbe-Verbindungen ließ der Feind gestern in den mittleren Bogen vor; seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden.

Erzherzog Friedrich von Oesterreich über die Kriegslage.

Wien, 30. September, (Antlich).

Der Oberkommandant des Heeres, Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt:

Die Situation ist für uns und für die deutsche Front günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff sich zu beenden. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkanriegsschauplatz drohen uns ebenfalls im Falle des Scheiterns. Junger Mannen, Weibchen, Kind und Hund, gebietet beherrscht unsere Hände im Rücken, während die Macht und das verheerende Feuer des Feindes sich in Richtung auf die Fronten des Heeres zu zeigen beginnt. In Richtung auf die Fronten des Heeres zu zeigen beginnt. In Richtung auf die Fronten des Heeres zu zeigen beginnt.

Beldschießung der Außenwerke von Antwerpen.

Antwerpen, 30. Sept. Ein offizieller belgischer Bericht sagt, daß gestern den ganzen Tag über die Antwerpen-Außenwerke von Westen, Südwesten und Norden durch die Deutschen beschossen worden seien. Zeitweise seien die Forts in Brand gesetzt worden, die durch die Explosion der deutschen Granaten entstanden seien. 15 Meter hoch sei der

Schutt in die Luft geflogen. Die gewaltige Beldschießung habe aber den Mut der Truppen nicht gebrochen. Bestimmte Granaten seien auch gegen die Forts Liegele u. Grenzdamm geflogen. Die belgischen Truppen seien in den Mänteln zwischen den Forts aufgestellt.

Aus weiteren Berichten geht hervor, daß die Deutschen von Moll aus auf Zurehout vorrückten und nur wenige Kilometer von dieser Stadt entfernt stehen. Auch von Hoyt op den Berg aus begann die Beschichtung der Antwerpen-Außenwerke. Ebenso wird der Ort Vier beschossen. Die Deutschen halten Mecheln vollkommen besetzt.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Budapest, 30. Sept. (W. V. A. Antlich). Ein aus Ungarn eingetroffener hoher Generalsstabsoffizier hat dem Obergespan die amtliche Meldung erteilt, daß die Kämpfe, die vorgestern und gestern um Ujsof stattgefunden haben, den Erfolg begleitet waren und die Russen bis Bialki zurückgedrängt wurden. Der Ujsof-See befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen haben sehr schwere Verluste erlitten. Auf dem Gebiete des Unger-Kommandos befindet sich kein Russen mehr.

Neue Laten des Gmden.

London, 30. Sept. (Antlich).

Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der deutsche Kreuzer „Gmden“ die vier Dampfer „Tumecico“, „Kingab“, „Riberio“ und „Lante“ weggenommen, in den Grund geholt und ein Kohlenhäufchen weggenommen hat. Die Besatzungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Gohole“, der ebenfalls weggenommen, aber wieder freigesetzt wurde, nach Coloma gebracht, wo sie gefangen sein eintreffen.

Kämpfe in Tsingtau.

Tsifoo, 29. Sept. (W. V. A. Antlich). Reitermeldung. Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen 5 Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen.

Tsifoo, 29. Sept. (W. V. A. Antlich). Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Vinatoo hatten die Japaner drei Tote und 12 Verwundete.

Antlich gemeldete Grenelstaken der Franktireurs.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Antlich). Der Generalstab der Armee und Chef des Heeresnachrichtendienstes, S. Schiering hat dem Kaiser folgende Meldung erteilt: Vor einigen Tagen wurde in Orghies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orghies unternommenen Strafexpedition durch den Landwehrkapitän Nr. 15 ließ dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Waffengattungen und unter Verlusten von acht Toten und 20 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entlassenes bayerisches Bataillon schickte sich auf seinen Feind nicht. Es fand Orghies von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grausenhafte Verharmelung aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Mordthat des darüber aufgekommenen Schandens ist nur zwei kaiserlichen Geiseln unterirdisch bedingt. Orghies ist dem Erbfeind gleichgemacht.

Ein Teil der Franzosen ist über die Niedertage ihres Heeres in eine geradezu jämmerliche Not geraten, die sich über jede Menschlichkeit hinwegsetzt und Schandthaten begangen hat, gegen die Gerechtigkeit, wie sie im Kalten und anderen kaiserlichen Ehrenorden verpflichten sind, geradezu sündereichen gemacht hat. Diese Schandthaten lassen sich nicht damit entschuldigen, daß es lokalisierte Vorkämpfer gewesen sind, von denen sie befreit werden, nein die Verbreiter, von denen Frankreich zu retten ist, sind die eigentlichen Urheber jener Gräueltaten, die zum Schandenspiel führen. Ein Beweis ist die Handhabung der Zerknirschung durch die französische Regierung. Es hat die Regierung „Walla“ einen zur Erinnerung der deutschen Heereinsätze aufgeführt, während die Franzosen die Taten der „Gomnie“ über solche Verbrechen geschwiegen hat. Der belgische Sold des „Walla“ lautet nach dem „Gomnie“ wörtlich: „Der Feind ist in den nächsten Kämpfen, wenn wir diese nichtwichtigen Verbreiter gegen das gemeine Volk in unsere Herde haben werden, aus denen Wilhelm II. schließlich eine Weltmacht gebildet hat, die aber wertlos ist, abgeschlachtet zu werden wie die Schakale! Ganz Frankreich würde eine unüberwindliche Protest einlegen, wenn es glauben oder wissen sollte, daß man es mit dergleichen Gefangenen belästigen möchte.

Sie sind keine Herren wert! Sie müssen niedergewacht werden wie wilde Tiere.“

Eine Gesellschaft, die so etwas zu sagen mag, muß von Gott und den Menschen verlassen sein, denn der vergiftete Pfeil, der damit auf den Bogen gelegt wird, würde grausam auf den heimtücklichen Säugling zurückfallen. Haben wir doch meist über 150 000 französische Gefangene, an denen für jede Schandtat, die an deutschen Gefangenen verübt wurde, grausame Rache genommen werden könnte. — Was unsere Regierung aus denselben schlechten Ketten befreit wie in Frankreich.

Dank des Kaisers.

Berlin, 30. Sept. (W. V. A. Antlich). Auf das von der Veranlassung der deutschen Erwerbshände an den Kaiser gerichtete Fuldigungs-Telegramm ist beim Deutschen Botschafter nachstehende telegraphische Antwort eingegangen: Reichstagspräsident Kaempf, Berlin. Der einstimmige Bescheid der Vertreter des gesamten deutschen Reichslebens und die kraftvolle Bekundung des festen Willens, den unserem Vaterland aufgedrängten Krisenfreig auch auf nichtschifflichen Gebiete heilig durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein persönlicher Dank und meine warmsten Wünsche gelten die erste patriotische Arbeit. Gott der Herr tröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle schweren Laster unserer Tage zu einer guten Saat werden für die glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes. Wilhelm I. R.

Das Zahlungsverbot gegen England.

Berlin, 30. Sept. (W. V. A. Antlich). In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erteilung der Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Feldpostsendungen.

Berlin, 30. Sept. (W. V. A. Antlich). Vom Montag den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober werden verminderte Feldpostsendungen im Gewicht von 200 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennig angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 200 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfennig herabgesetzt.

Englisches Studium der deutschen Verlustlisten.

Die englische Presse studiert eifrig die amtlichen deutschen Verlustlisten, die sie über Rotterdam erhält. Sie hat herausgefunden, daß die deutsche Mobilisierung „unerschöpfliche Mengen Soldaten“ liefert (Daily News), weil zu den schlauesten Beschlüssen gefähig werden würde, um die Truppenkörper zu konzentrieren. So finde man nicht nur ein Regiment 22. London ein erstes und zweites Reserveeregiment 23, ein Landwehrregiment 24, ein Ujsof-Bataillon zum Landwehrregiment 25, Gebirgsbataillon zum zweiten Reserveeregiment 26 und anderen mehr. Die Friedensliste ist nicht veröffentlicht, wahrscheinlich aber veröffentlicht, denn alle diese Formationen seien feigegeheilt.ämtliche Gardeeregimenter aller Waffengattungen seien dreimal vorhanden. Man dürfe nicht glauben, daß die Reserveeregimenter keinen Einheitscharakter hätten, denn unter den Gefassen dieser Reserveeregimenter befände sich altliche Mannschaften neben Neurekruten. In Landwehrregimenten seien auch Neurekruten eingeschalt, wohl weil ihrer zu viel vorhanden sind. In Offizieren herrsche kein Mangel, denn bei ein und derselben Kompanie finde man als geführer oder verwundet je viele Offiziere, daß man drei andere Kompanien damit versehen könne. Verluste erregen die neuen Reserveformationen bei der T. Friedensliste, weil sie ein gewaltige Geiselnstände bilden lassen. Die englische Presse hat beim Studium der Verlustlisten auch bemerkt, daß von der schweren Artillerie und der Ujsof-Regimenten des deutschen Heeres bis jetzt fast keine Verluste zu verzeichnen sind, weil diese Artillerie wahrscheinlich außer dem Schützfeld der Heiligen zu aufstellen kann.

Zur Fall des Forts Champ-des-Romains.

London, 30. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über den Fall des Forts Champ-des-Romains folgendes: Der Fall des Forts ist sehr traurig. Aber der französische rechte Flügel zeigt harte Personen. Wir erwarten, daß im Laufe ganz kurzer Zeit die Deutschen wieder zurückgeworfen werden. Die französischen Sperrforts sind nie-

nals als lange widerstandsfähig angesehen worden. Ihre Aufgabe war, die Zufuhrwege des Feindes zu sperren. Diese Mission haben sie erfüllt. Die Hauptinteressen richten sich hauptsächlich auf die Gegend von Verona, wo sich die feindliche Heere in einer großen Schlacht befinden. Viele gute und ruhrende Offiziere haben ein großes Vertrauen auf die jetzt in der Bildung begriffene Armee. Nicht, weil sie die Qualität des Menschennaterials an Körper und Geist bezweifeln, sondern weil sie sie nicht vor Ablauf von achtzehn Monaten für fähig zum Feldzuge, zumal gegenüber der modernen Artillerie, allen, und selbst dann kaum, wenn sie durch Spezialoffiziere zu ausgebildet werden würde. Aber die Anzahl der Offiziere ist nicht nur an sich beschränkt, sondern sie wird auch durch die hohen Verluste fortwährend verringert.

Aus Frankreich.

Ein Pariser Verlagsbuchhändler über den Krieg.
 Eine Nachrichtenliste liegt ein Rundschreiben eines deutschen Pariser Verlagsbuchhändlers an seine ausländische Korrespondenten vor, aus dem man sich über die Stimmung der gebildeten Kreise in Frankreich in Bezug auf den Krieg ein Bild machen kann. Aber auch auf die Haltung des belgischen Volkes gegenüber der Niederlagen weist das Schreiben beachtenswerte Streiflichter. Es wird zunächst mitgeteilt, daß der Vertrag, wie alle anderen in Paris, geschlossen sei, da das gesamte Personal von 20. bis zum 4. Lebensjahre eingezogen wurde, gefolgt von einigen Tageszeitungen, die aber auch halb aus laugel an Papier zu erschöpfen zu sein würden, seien alle eilfertig eingegangen. Es heißt dann weiter:

„Kein verständiger Mensch hat in Frankreich den Krieg gemocht; ich hoffe noch immer, er könnte vermieden werden; denn der friedliebende Großhändler hat dabei zwar alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen. Mein ganzer Besitz, die Werke meines Verlages, das Wohnhaus, alles bewegliche und unbewegliche Eigentum, die Frucht 40jähriger Arbeit, mußte ich verlassen. Wie auch das Ende dieses verheerenden Krieges sein möge, für den schließlich der Sieger wird der Erfolg die fürchterlichsten Schrecken des Krieges nicht aufwiegen, dessen erste Wirkungen ich beim Ueberstreifen zweier Grenzen, der französischen belgischen und der belgisch-holländischen, zu sehen Gelegenheit hatte. Tausende von armen Flüchtlingen und Vertriebenen, verlassene Männer, Frauen und Kinder sah ich, die alles verlassen mußten, um eines Krieges willen, mit dem sie jede Gemeinschaft ablehnen. Ich habe Vertriebene aller Nationen getroffen, die durch französische Bahnen an eine Grenzstation gebracht waren, lebend bei Nacht und Nebel, zu Fuß, nur mit dem Notdürftigsten versehen, arme Kinder, die kaum laufen konnten, Mütter mit Säuglingen im Arm, Greise und Kranke, verwundete ohne Zahl. Aber das belgische Volk war grausam gegen die Vertriebenen. In langen Reihen streiften sie nach belgischen Bahnhöfen, jedoch auch aus Belgien wurden sie vertrieben und mußten ihre Wanderung wieder aufnehmen bis zu einer holländischen Grenzstation, wo sie die Bahnhöfe unbesetzt, auf den Straßen nützlich ohne Geld und ohne jede Hilfe. Diese Summe von Leid muß man greifen haben, um das Maß von Verantwortung derjenigen beurteilen zu können, die Schuld an dem Kriege sind.“

Die Beschuldigungen des Deuts in Reims sehr geringfügig.

Gegenüber der immer von neuem aufgestellten Behauptung, daß der Tod von Reims „lebendig“ gefüllt sei, möchten wir folgende Feststellungen eines Berichters der „Daily Mail“ übergeben, der doch in diesem Falle gewiß ein unerschütterlicher Zeuge ist:

„Die Türme und Mauern stehen noch, und die Schrammen an den Häuten gelblichen Zinnmerken, die von den deutschen Granaten verurteilt wurden, sind nicht leicht zu unterscheiden von denen, die der Jahr der Zeit durch 600 Jahre genagt. Nur die großen Tore glänzen jetzt noch, denn die alten eichenen Thüren sind verrotten. Man erzählt mir, daß einer der Türme zerstört sei, aber soweit ich feststellen konnte, besteht die Möglichkeit, die Kathedrale ganz wiederherzustellen. Das große Fenster an der Höhe im Westen, das aus wunderbaren bernsteinfarbenen Glas besteht, ist glücklicherweise erhalten, wie einige Köcher sind dazu.“

Nach ein anderes englisches Blatt sagt rund heraus, die französische Regierung sei sehr leicht unterworfen gewesen, als sie die Behauptung aufstellte, der Tod sei gefüllt.

Strenge Zensur. Vordem, 21. Sept. (R. A.)
 Allerdings hat für das Tod des Erscheinens des „Sonnie“ verboten, da Unkenen sich geweigert hat, einzelne Stellen eines Artikels zu lesen. Das Geis am Auswanderung des Plattes war von dem kommandierenden General des 17. Militärbezirks eingezogen.

Der Fall von Wauwerges. London, 10. Sept. (M. A.)
 Die „Times“ meldet aus Paris unter dem 6. September: Der Fall von Wauwerges ist in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt auch noch nicht angegeben wird.

Aus England.

(Ed. capit.)

Amsterdam, 25. Sept. Die dem Herrn Rando v. Pohlen und Kalkand geborene Tochter „Germania“ brüdet sich immer den von den Engländern genannenen Fahrzeugen. Das deutsche Vorgesicht ordnete die Einberufung der Tochter ein, die feinerzeit in Southampton eintraf, um an den Regatten in Cowes teilzunehmen.

Eine Ansprache Lord Roberts.

Non, 28. Sept. Nach einer Meldung aus London hat Lord Roberts bei der Einrückung des 10. Bataillons der Gardebataillone eine Ansprache gehalten, in der er sagt: „Meine Empfindungen für Euch sind die allerherbe.“

derung. Wie verschieden ist Eure Haltung von der jener Leute, die fortwährend Stridet und Fußball zu spielen, als ob die Existenz des Landes nicht auf dem Spiele stünde. Es ist nicht der Augenblick zu spielen. Wir befinden uns in einem Kampf auf Leben und Tod.

Aus der Welt des Islams.

Die Spernung der Dardanellen. Konstantinopel, 30. Sept. Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Spernung der Dardanellen fest, daß eine englische und eine französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlich Abbruch tat. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen abnormen Verhältnisse geschwunden seien.

Die russischen Pressekorrespondenten verlassen die Türkei. Wien, 29. Sept. Die Blätter melden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Blätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Weisung die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Absicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungskorrespondenten aus dem eliamanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für unzulässig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuzustimmen.

Russische Besätze. Konstantinopel, 30. Sept. „Idem“ erzählt, daß der Verierstamm der Sumai bei Badajale an der Grenze die russische Stellung von Sidschid ausgriffen hat. Zwei russische Offiziere und 200 Mann wurden getötet, 4 Offiziere und 60 Mann verwundet. Der Rest der Russen ist geflohen und hat 4 Maschinengewehre, Waffen und Munition zurückgelassen.

Sperrung eines Tunnels. Konstantinopel, 30. Sept. Gestern hier eingetroffene persische Blätter enthalten die Behauptung eines Zwischenfalls bezüglich eines Tunnels an der russisch-afghanischen Grenze. Die Russen hätten seit Jahren heimlich an einem Tunnel von der Grenzstadt Kuchst nach Herat gebaut. Der Gouverneur von Herat sei hiervon verständigt gewesen. Der Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des Tunnels angeordnet. Gerüchten zufolge sind 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem Tunnel ungelommen. Der Zwischenfall hat in den Beziehungen zwischen Rußland und Afghanistan eine große Spannung hervorgerufen.

Russen und Muselmanen. Konstantinopel, 30. Sept. Die hiesige offizielle Agentur erzählt: Die russische Regierung wolle muslimanische „Freiwillige“ in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere in Adschara, Tschurustu und der Umgebung Batums, in ihr Heer einziehen. Da die Muselmanen sich weigerten, wurden die Notabeln eingekerkert. Die muslimanische Bevölkerung sei sehr erregt. Die Einwohner Adscharas hätten zu den Waffen gegriffen.

Troiloje Lage in Serbien. Wien, 30. Sept. Wie die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet, lagen die in Sarajewo eingetroffenen serbischen Kriegesgefangenen übereinstimmend aus, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte von Rußland angetrieben, den Widerstand der Armee noch mit größter Anstrengung aufrecht. Kavallerie und Armee seien längst kriegsunfähig und bereit, die Waffen zu strecken. Bei einem länglich stützgebundenen Kampfe wurden neuerdings mehrere serbische Gefolge erodert. Eine feindliche Batterie, die wegen des schmerzigen Terrains nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, wurde durch Entfernern der Verhältnisse unbrauchbar gemacht. Ungefähr 5000 Gefangene sind neuerdings ins Landesinnere abgeführt worden. Ihre Zahl dürfte sich in der nächsten Zeit wesentlich vermehren. Da bezüglich der in Bosnien eingedrungenen Abteilungen bekanntlich eine Aktion eingeleitet worden ist.

Landeskämpfe in Mazedonien. Wien, 30. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Salonik: Der Kampf zwischen den Aufständischen und den Militärverbänden dauert unermüdet an. Die Zahl der Freiheitskämpfer wird immer größer. Im Kreise Salos kam es bei dem Dorf Staritschi zu einem erbitterten Gefechte. Die Serben verloren 100 Leute und konnten nicht verhindern, daß die Eisenbahndrehscheibe auf fünf Kilometer weit schloß wurde. Am anderen Tage erhielten die Aufständischen Verstärkungen, durch 300 wohlbewaffnete Männer, worauf die von dem Major Stopanowitsch kommandierte Serbenhande in

Die Flucht des russischen Generalissimus aus Insterburg.

Aber den Aufbruch des Großfürsten Nikolaus und des Generals Rennenkamps in Insterburg und ihre Flucht berichtet der „Reichspost“ folgende Einzelheiten: „In dem „Deutscher Post“, in dem der Großfürst Nikolai und General Rennenkamps am 28. hatten, — der Großfürst verabschiedete sich von dem „Post“ mit der Worten: „In vierzehn Tagen sehen wir uns wieder.“ — leicht von jetzt wieder deutsche Anführer. Der Wirt des „Leffauer Hofes“ hat in den neunzehn Tagen, in denen der russische Generalstab bei ihm wohnte, sehr interessante Erörterungen gemacht. Als das Oberkommando im „Leffauer Hof“ Wohnung nahm, wurde erst das ganze Haus nach Bomben abgesehen. Die im Keller liegenden Kohlenfässer hatten die Russen für — Hüllenmaschinen und ließen sie weit hinaus auf einen freien Platz bringen. Erst als ihnen das Bier v. st. mündete, und der Wirt ihnen die nötigen Erläuterungen gab, wurde eine der Flaschen unter starker Beobachtung herbeigebracht, und die Russen überzeugten sich von der Unschädlichkeit der „Bomben“. Natürlich haben die Russen im Hotel sehr gut gelebt und der Sell stieg in Strömen, und der Adjutant des Großfürsten Nikolai, Oberst v. Grünau, forderte von dem Wirt, daß er die Keller durch Damenbedienung erledigt. Als General Rennenkamps bei seiner Rückkehr von dieser „Anerkung“ erzählte, war er nicht fonderlich davon erbaud und sagte: „Ginaus mit dem Weiserpost!“ Die türkischen Offiziere gaben sehr viel Geld aus. Als schließlich dem Adjuvan-

ten des Großfürsten es an Geld mangelte, liess er dem Wirt die Hotelrechnung schuldb und ver sprach ihm, für den Rest der Requisitionen zu zahlen. Als die Waren in die Halle von Insterburg kamen, hatte jedoch schon die russische Herrschaft ihr Ende erreicht und die Baggie fiel in die Hände der deutschen Truppen. Der Abzug der Russen vollzog sich ziemlich ruhig. Großfürst Nikolai und General Rennenkamps verließen beide Insterburg, aber noch in Uniform. Erst in Gumbinnen trafen sie Zivilkleider an. Die wenigen russischen Partisanen, die nach Insterburg waren, waren, als die deutsche Kavallerie anrückte, die Gewehre hin und ergaben sich.

Der Zusammenbruch der roten Internationale.

Die sozialdemokratische „Schwedische Tageszeitung“ vertritt die Ansicht eines längeren Zeitlaufes, der mit folgenden Sätzen beginnt:

„Wenn es schon beim Beginn des Krieges keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die Internationale in ihren Grundfesten wankte, so hat der Vorkurs, den belgische und französische Sozialdemokraten an das deutsche Volk erteilten, und die Antwort, die der deutsche Parteivorstand darauf gegeben hat, den letzten Schiebstein von der Tafel weggerollt, daß die Internationale zertrümmert am Boden liegt. Es darf und soll nicht bestritten werden, daß die Antwort des deutschen Parteivorstandes herausgefordert worden war, aber ich bemähe, den Riß nicht tiefer zu ziehen, als die notwendige Abwehr erforderte. Das ist für jeden deutschen Parteigenossen ein Trost, allein, wenn er sonst je den Gedanken von der internationalen Solidarität des Proletariats in seiner ganzen Erhabenheit erfaßt hat, doch nur ein magerer Trost. Der Zusammenbruch eines gewaltigen Gebäudes, für dessen Errichtung viel mehr gerade einen halben Jahrhundert unsere großen Vorkämpfer den kostbarsten Schweiß ihrer Hirne und ihrer Hände geopfert haben, bleibt eine erschütternde Tatsache, über die man nicht mit diesem und jenem Trostgrunde, noch weniger mit wohlfeilen Redewendungen und am wenigsten mit pharisäischem Gebeten hinwegkommen kann.“

Feldbrief eines wettreueren Lehrers.

Deftl. Reims, 19. Sept. 1914.

Liebe Redaktion der „Neuen Tageszeitung“!
 Zum Dank für eine mit Gültigkeit überlieferte Nummer der „Neuen Tageszeitung“ stelle ich nachfolgendes Stimmungsbild aus dem Kreise für die Zeitung zur Verfügung:

Meine Heimatzeitung erhielt ich heute mit der Feldpost. Ist freilich schon vom 24. August. Schade aber nichts. Ist es doch eine Nummer, die mich besonders interessiert. Erstens, weil von unserem Sieg bei Ansoy berichtet wird und dann, weil ich in einem Berichte von Holzhausen lese, wie tätig meine Schüler für das Rote Kreuz sind. — Ich kann Sie versichern, ich habe die Zeitung von vorn bis hinten durchgesehen, alles war mir interessant. Veräppelte sie doch für mich die Heimat, zu deren Verteidigung wir ausgesogen sind. Liebe Menschen, mit denen ich manche frühe Stunde verlebte, steigen vor meinem geistigen Auge auf. Gott gebe den Feind, wo wir ein frühliches Wiedersehen feiern können! — Doch vorläufig gönne mir noch die Kanonen um den Marnekanal. Sie können nicht für uns Helfen so ruhmreichen Tage von Ansoy. Sellen gibt es eine Unterbrechung. Oft liegen wir im feindlichen Granatfeuer, man adiekt kaum noch; Nur noch einen kurzen Blick für vermundete Kameraden, was uns anfangs ein Ereignis war! Der Krieg macht stumm. Eben führen sie gefangene Franzosen vorbei. Finster der Blick, mutlos das Herz traurig ihre Zukunft! Man schaut auch einmal hin und betrachtet ihre Gesichter. Der einzelne Franzose ist ja schließlich auch unschuldig am Kriege — und doch ist's das Volk in seiner Gesamtheit! —

Glücklich sind unsere Waffentaten, würdig unserer Tüder. Und doch geht ein Sehnen nach Frieden durch unsere Reihen, wie es auch wohl die meisten der verehrten Wettreuer Leser wünschen. In den schönen Augusttagen war mehr Mut da, jetzt im ewigen Regenwetter heißt's alle Kraft zusammennehmen, um nicht mutlos zu werden. Und wir dürfen nicht erlahmen, bis dieser letzte verzweifelte Widerstand der Franzosen gebrochen ist. Ein Kamerad nach dem anderen sinkt doch hin, eben hört ich wieder von zwei, die mir nahe standen, die die Kanonengelag zertrümmerte. Doch nehme sie auf! Das feindliche Feuer wird schwächer — die Sonne durchdringt die Wolken. Schau hin, wo sie steht, ist die Heimat. Kraft muß bei der Gedanke an die Heimat geben, auszuharren keine Gegend, durch die ich gekommen, gleicht meinem Oberhosen, meiner Wettreuer. Wie ist da alles im Aufblühen! Hier alles steril in Frankreich. Moderne Maschinen sind genug da. Aber die Früchte, die damit abgemäht werden, sind bei uns in schlechtesten Jahren keller! Die Leute sind scheinbar weiter vor in der „Kultur“, wie meine oberhiesigen Volksgenossen; aber das ist gerade das Schlimme, — die Naturunfähigkeit fehlt. Solange wir sie noch haben, kriegt man uns nicht unter. Und uns hat die Kultur schon fast belebt. Als wir neulich nachts im kalten Regen lagen, jammerte gar mancher — und die polnischen Sommermädchen mochten im strömenden Regen Zunderbüden aus. Das verhindert schließlich nicht, daß auch die Russen ihre Hane bekommen. Noch ein wichtiger Punkt fällt mir die Waghäule — der Geist der Nation. Mit dem ist's bei uns gut bestellt. Wo solche Opferwilligkeit herrscht, wie bei uns im heutigen Deutschland, muß der Erfolg sicher sein. — Manah eintr hätte sich der Krieg anders dargestellt: Eine große Schlacht, dann nach einige Schmachheil. Aber der ganze Krieg ist eine Schlacht. Gibt es auch mal einige Tage der Pause, so dienen sie dazu, zu marschieren und den Feind wieder aufzulösen. Fußlinge gibt's im modernen Kriege nicht. Alles Marsch Marsch-Tempo, ununter moderner Zeit gemäß. — Gott schenke uns bald den Frieden, den wohl alle Völker nötig brauchen.

Jr. Br.

Surra!

Der Forderung, die Sie in Ihrer Nummer 228 erhoben, die deutsche Sprache von nun an in fremdsprachigen Zeitschriften zu verwenden, ist die deutsche Sprache von nun an in fremdsprachigen Zeitschriften zu verwenden.

„sagen“, das des Dankes aller guten Deutschen sicher sein. Länger als ein Vierteljahrhundert kämpft der deutsche Sprachverein unermüdet für die Durchsetzung dieser Forderung. „Holla“ oder gar „Holla“ zu besetzen, dafür sollte sich jeder Deutsche und jede Deutsche einleihen. Wenn es aber dann heißt, vor allem sei auch das „latarische“ Hurra zu besetzen, so enthält dieser zweite Teil Ihrer Ausführungen einen sprachwissenschaftlichen Irrtum. Der Ausruf „Hurra“ ist nämlich nicht deutsch. Er ist nichts anderes als die Befehlsform eines deutschen Zeitworts „hurra“ mit angefügtem langen a. Die Bedeutung des Zeitworts „hurra“ ist „sich schnell bewegen, eilen“ und die Befehlsform ohne Anfügung findet sich in einer berühmten Stelle von Bürgers Lenore: „Und hurra, hurra, hopp, hopp hopp, ging's fort in lautenem Galopp“. Die Anfügung des lönenden ä im langstehenden Ruf zur Verstärkung des ausfallenden Schalles ist eine durchaus altdeutsche Gewohnheit; als eine so von der Befehlsform abgeleiteten Form sei hier nur auf „holla“ hingewiesen, das nichts anderes ist, als ein verlängertes „hol“, (so ruft man heute noch am Rhein den Fährmann vom anderen Ufer an) vom Zeitwort „holen“. „Hurra“, das sowohl auf der ersten wie auf der zweiten Silbe betont vorkommt, ist also ein ferndeutsches Wort, das Franzosen, Engländer und Russen (dort heißt's ars, mit dem Ton auf der letzten Silbe) erst von uns entlehnt haben. Es hat die bestohbe Bedeutung „eilig, drauf und dran“. Dieser Siegesruf möge unseren Feinden noch recht oft in die Ohren gellen, wenn unsere wackeren Feldgrauen mit ausgepflanztem Seitengewehr zum letzten Sturme aufspringen. Und auch seiner in Heereskreisen ja schon lange üblichen Verwendung an Stelle des gegen des Klingenden „Hurrah“ stets stumpf und gepreßt klonenden „Hoch“ möchte ich warm das Wort reden.

Prof. Gehhard.

Der Landsturm.

Und ruft das Vaterland uns wieder
Als Krieger, als Landsturmann,
So legen wir die Arbeit nieder
Und folgen treu der Fahne dann.

Von unserem Verbandredner und Kameraden, Herrn Lehrer Keil, Klein-Einden, z. Hl. bei dem Landsturm-Bataillon, 1. Kompanie, zu Gießen, ist eine Sammlung der gedrucktesten und bestediessten Vaterlands-, Soldaten- u. Volkstedszusammengestellt worden. Die in derselben mit Melodengänge enthaltenen Lieder sind ein treuer Gefährte der Landsturmmänner. Sie eignen sich sehr zum Singen bei festlichen Gelegenheiten und sonstigen Veranstaltungen. Ganz besonders werden sie bei Marschen ihre Wirkung nicht verfehlen. Wie oft fehlt es bei solchen Gelegenheiten an richtigen begeisterten vaterländischen Liedern. Gerade in der jetzigen schweren Zeit sind dieselben von unschätzbarem Werte. Herr Kamerad Keil hat in seiner Sammlung die richtige Auswahl getroffen, und müssen wir ihm hierfür herzlich Dank sagen. Auch den Kriegervereinen sei das Buchlein warm empfohlen. Der Preis beträgt pro Stück 15 Pfg. Bei Herrn Keil, der die Sammlung selbst im Verlag hat, kann alles Nähere erfahren werden. Bei großem Absatz wird sich vielleicht der Preis etwas billiger stellen.

Nachricht: Das Lied Nr. 47, nach der Melodie: „Geh' ich in Kaiser's Ritterschaft“, hat Herrn Keil selbst, als Verfasser. Es heißt:

Der Kaiser rief, der Landsturm kam,
Mit strammen Schritten, Mann für Mann
Fürs Vaterland sind wir bereit,
In dieser schweren Kriegeszeit.

Die Feinde, die das Deutsche Reich
In Ost und West bedroht'n zugleich
Sie werden deutsche Hiebe spür'n,
Denn auch der Landsturm tut sich rühr'n.

Sie schiden gegen's deutsche Heer,
Ein wild Gefindel uns daher.
Zwonen, Turkos, Annamit,
Vereint mit Franzmann und mit Teil.

Der Keger selbst vom Kongofuß,
Für „Grand Nation“ geht streiten muß;
Doch er hat's Kousen grad so los,
Wie Engländern und Schelm-Franzjos.

Ein jeder Schuß, das ist ein Ruf,
Ein jeder Tritt ein Weis sein muß.
Ein jeder Stoß sei ein Franzos,
So werden wir die Bande las.

Wir Deutsche sind zum Sturm bereit,
Wir zeigen's schon in aller Zeit;
Bei Rossbach, Leipzig und Sedan,
Bei Gravelotte, Metz, Orléan.

Jetzt da der Feind das Reich bedroht,
Der Kaiser ruft zum Kampf und Tod
Jetzt Kaiser ist der Landsturm da,
Heil Kaiser Wilhelm! Hoch! Hurra!

Zwei Lieder vom Schlachtfeld

Frau Wans von hier stellt uns zwei Kriegergedichte vor Verfügung, die Herr Lehrer Frey Stoll zu Etschbecken (St. Gonau) auf den Schlachtfeldern in Deutschland abgedichtet hat.

Es gibt kein Glück!

Wenn dich im Auge die Träne fließt,
Wenn auch die Lippe weint und fließt,
Kauwage Frauen den Wollen Kestanz!

Sorgende Mütter vor Angst verzagen,
Bräuten vor Schmerz das Herz fast brüchig,
Der deutsche Krieger, er kämpft und siegt!

Mit uns ist Gott!

Wenn Kanonen Donner umbraut das Ohr,
Wenn die Trompeten schmettern im Chor,
Sausende Augen dem Roke entfliehn,
Eiserne Vögel die Luft durchziehn,
Wenn die Schicksalswaag die Parteien wiegt:
Der deutsche Krieger, er kämpft und siegt!

Nun geht's hinaus!

Toll froher Hoffnung die Brust geschwellt,
Mühenden Auges dem Feinde gestellt,
Jetzt umklammert den Kolbenlauf
Mit dem Kronprinz: Immer feste drauf!
Wir Franzmann und Russe zu Kreuze friedst,
Der deutsche Krieger, er kämpft und siegt!

Nach der Schlacht von Anloy am 22. August 1914.

Heiß war das Klagen in blutiger Schlacht,
Der Tag entschwand, ein Broch die Nacht,
Auf waldigen Berg, hoch über dem Tal
Da sammeln sich nun die Kämpen all.

Sier und da ein Schuß aus verlorenen Lau,
Offiziere, die Hand noch am Reckenlauf,
Die Mannen, sie liegen so hungrig und müd,
Wand junges Leben war heute verblüht.

Es war ganz still; ein jeder Soldat
Dacht an die Lieben, die zu Hause er hat.
Er dachte trauernd der Kameraden,
Die auch zu Haus ihre Lieben hatten.

Und die nun plötzlich mit blutiger Hand
Der Tod geführt in ein arder Land,
Und die nun nimmer werden schauen
Ihrer Mutter Aug', der Heimat Auen.

Auf einmal wurde das heilige Stimm,
Unterbrochen von einer Stimme Klingend,
Ersch tönte sie leise und ganz allein,
Klammlich fielen die anderen ein.

Und härker und härker ward' der Choral,
Es sangen die müden Krieger all,
Es war das Gefühl, das dem Herz sich entrang,
Als endlich erlösen der Schlachtenflang.

Da füllten die Helde, wer in dieser Schlacht,
Sie hat zu den Herrschern der Weltkraft gemacht,
Und sie wußten alle, das das Eine war not:
Der Glaube an Ihn, an den helfenden Gott.

Und wenn auch so mancher gefallen und tot,
So sangen sie doch: Nun dankt alle Gott!
Sie dankten, daß er so treu sie geschützt,
Und ein jeder war tief im Herzen gerührt.

Sie haken, daß er in kommenden Tagen,
Verhüten mög' alles Leiden und Mogen,
Und daß die ersehnte Zeit bräche an,
Wo sie heimwärts kehren, Mann für Mann.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 1. Okt. Am heutigen Tage feiert der hiesige Vorshuß und Kredit-Verein G. m. b. H. sein goldenes Jubiläum, ein Ereignis, welches in friedlichen Zeiten wohl das Interesse und die Teilnahme weiterer Kreise auf sich gezogen hätte, welches aber jetzt zurücktreten muß unter dem schweren Einfluß der Kriegszeit, in welche unser deutsches Vaterland gegenwärtig verwickelt ist. Der Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates, gemeinsam mit den dazu geladenen Gästen und Mitgliedern eine schöne Jubelfeier zu veranstalten, ist unter diesen Umständen wieder aufgehoben worden, dagegen soll die von dem Verein herausgegebene Festschrift in den nächsten Tagen an alle Mitglieder verschickt werden; dieselbe gibt ein klares Bild über die Entwicklung, welche der Verein in dem ersten halben Jahrhundert seines Bestehens genommen hat und wird hoffentlich allen Mitgliedern eine willkommene Erinnerungsgabe an das segensreiche Wirken dieser Genossenschaft sein. Es soll deshalb auch nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, hier eine zahlenmäßige Aufstellung über die Entwicklung des Vereins zu geben, die Festschrift, eine gewissenhafte Arbeit des Vorstandesmitgliedees Jean Dörz bietet jedem, der dafür Interesse hat, das nötige Material. Wir glauben aber im Sinne des größten Teils unserer Einmohnerschaft zu sprechen, wenn wir dem Verein zu seiner goldenen Jubelfeier unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß das beginnende zweite halbe Jahrhundert der Geschäftstätigkeit in gleicher günstiger und fortschreitender Entwicklung verlaufen möchte wie das erste. Wir glauben feststellen zu dürfen, daß von Gründung des Vereins bis zur Jetztzeit die ganze Leitung im Geiste unseres Altmeisters Schulze-Teichhoff erfolgte, daß der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe Selbstverantwortung und Selbstverwaltung stets hoch gehalten wurde. Dankbar wollen wir daher der wackeren Friedberger Bürger gedenken, welche im Sommer des Jahres 1864 zuerst zur Gründung zusammentraten und welche veranlaßten, daß die Geschäftstätigkeit am 1. Oktober 1864 aufgenommen wurde. Aus kleinen Anfängen, in einem bescheidenen Stübchen des damaligen Posthofs Hofes hat sich allmählich der Verein in

stetig fortschreitender Weise zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelt, heute läßt er seine Geschäftstätigkeit in dem schönen, praktischen und mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestatteten Geschäftshause in der Saagstraße aus. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß der Friedberger Verein heute in der ganzen genossenschaftlichen Welt einen guten Klang hat die Revisionen, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen alle zwei Jahre erfolgen müssen, haben noch niemals zu irgend welcher ernstlichen Beanstandung Veranlassung gegeben und stets mit der Bemerkung geschlossen, daß Vorstand und Aufsichtsrat in vollstem Maße ihre Schuldigkeit getan hätten. Die an der Spitze des Vereins stehenden Vorstandsmitgliedern sind sämtlich schon seit langen Jahren in ihrem Amte tätig und geben uns die volle Bürgschaft dafür, daß die Geschäfte stets in vorrichtiger und vertrauenswürdigender Weise geführt werden. Ein Beweis für diese Tatsache ist wohl der, daß bis jetzt noch keinerlei Verluste von irgend welcher Bedeutung zu verzeichnen sind. Die Mittelverfügung beträgt zur Zeit nahezu 1100, der Umsatz etwa 52 Millionen, die Reserven eine halbe Million. Auch in sozialer Hinsicht hat sich der Verein stets bewährt und im Laufe der Jahre schon mehr wie 35 Tausend Mark Beiträge an bliesige gemeinnützige Institute und für wohltätige Zwecke verteilt. Der Vorshuß- und Kreditverein hat niemals seine Aufgabe darin gesucht, ein Bankinstitut für die Interessen des Großkapitals zu sein, sondern sein höchster Ehrgeiz bestand darin, eine Volksbank im wahren Sinne des Wortes zu sein, d. h. die Interessen des launmännlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstandes, jedem Arbeiter und Handwerker in Stadt und Land durch Gewährung von Kredit zu dienen und wir können mit Befriedigung feststellen, daß er es verstanden hat, in dieser Beziehung segensreich zu wirken, so daß man sich heute das Geschäftsleben von Friedberg und Umgebung gar nicht mehr recht ohne die Mitwirkung des Vereins vorstellen kann. Möge der Verein diesen bewährten Grundsätzen stets treu bleiben, möge er auch fernerhin unerschrocken gewissenhaft und vorsichtig weiter arbeiten, dann wird ihm eine gedeihliche Fortentwicklung beschieden sein und die Anerkennung und Unabhängigkeit weiter Kreise werden ihm auch für die Zukunft treu zur Seite stehen. In diesem Sinne nochmals dem Jubilare unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Friedberg, 1. Oktober. (Schöffengericht). Die Privatklage eines pratt. Arztes von Leidenen gegen einen Landwirt von da wegen Beleidigung wurde zwecks weiterer Beweishebung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. — Ein Landwirt von Leidenen klagt gegen eine ledige Landwirtin von da wegen Beleidigung. Es kam ein Vergleich zustande. Die Angeklagte trägt alle Kosten, nimmt die Beleidigung zurück und zahlt 5 A Busse für das rote Kreuz. — Die Privatklage zwischen einem Landwirt von Burg-Gräfentode und einem Weidhändler von da wurde verglichen. Letzterer nimmt die Beleidigung zurück und trägt die Kosten. — In gleicher Weise wurde die Privatklage zwischen zwei Besitzern von Ober-Rosbach erledigt.

* Friedberg, 1. Okt. (Ausgang nach dem Tode). Herr Schumann Kaiser erhielt heute eine Feldpostkarte, worin ihm der Rittmeister Freyh. Bogalla von Wiberstein mitteilt, daß seinen Sohn, dem Gefreiten Martin Kaiser das Eiserne Kreuz für vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit verliehen worden sei. In der Postkarte auch der Rittmeister der Vermutung Ausdruck, daß der Geobrite, der verwundet zu Longuon im Lazarett geliegen habe, wohl in französische Gefangenschaft geraten sei. Leider ist die Vermutung unrichtig, indem bekanntlich der Gefreite Kaiser an den Folgen seiner Verwundung gestorben ist. Für seine Angehörigen aber bedeutet die Ehrung des Dahingegangenen einen Trost im Schmerze.

* Großlarben, 1. Okt. Immer reicher fallen die Opfer, die das Vaterland verlangt. Mit ganz besonderem Schmerz hat uns der Tod des Landwehrmannes Heinrich Wör erfüllt, der jahrelang ein getreuer Freund unserer Sache und einer ihrer eifrigsten Förderer gewesen ist. Ein langjähriger Pfleger warf eine Bombe auf eine Munitionsalonne, die 6 Mann tötete und viele Leute verwundete. Unter den Getöteten befand sich auch der Landwehrmann Wör. Wir werden dem Freunde, der den Heldentod für's Vaterland erlitt, ein getreues Andenken bewahren.

Hessen-Rosbau.

* F. Uingen, 1. Okt. In anerkennenswerter Weise hat der Vorstand des 10. landwirtschaftlichen Bezirksvereins beschloffen, auf die diesem Bezirk nachlässiger Land- und Forstwirtschaft etatemäßig zuzuführenden Beihilfe von 600 Mark zu Gunsten des Unterstützungsvereins für die Landwirte der Provinz Ostpreußen zu verzichten. Es wäre erfreulich, wenn diesem schönen Beispiel die übrigen 15 landwirtschaftlichen Bezirksvereine des Kammerbezirks Wiesbaden folgen würden. Den armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Berufsgenossen können dann allein auf diesem Wege 9000 Mark zugute. — Goldene Hochzeit feierten Wagnermeister Wenz und Ehefrau Elisabeth geb. Erna-Uingen, im 78. bzw. 75. Lebensjahre.

* F. Crogenbach, 1. Okt. Unser Bürgermeister Kuhl, an Alter wie an Dienstjahren der älteste Bürgermeister des Kreises, er ist über 36 Jahre Bürgermeister, legt aus Gesundheitsrückstücken sein Amt mit dem 1. Oktober nieder.

Richtliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Freitag, 2. Okt., abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbittendacht, Herr Walter Kleberger.

Franfurter Wetterbericht.

Vorwauung: Wolfig, weis trocken, mäßig warm, westliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girsche, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. G.



Turngemeinde Rodheim v. d. S.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fanden den Heldentod unsere lang-jährigen treuen Mitglieder

Herr Georg Kaufmann

und

Herr Fritz Nickel

Wir verkieren in den Dahingeshiedenen treue Freunde, zwei unserer tüchtigsten Mitglieder und eifrige Förderer der Turnfache. Ein ehrendes Andenken werden wir Ihnen stets bewahren.

Rodheim v. d. S., den 1. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und für die aufopfernde Pflege der Kranken Schwester Margaretha, während der schweren Krankheit meines geliebten Mannes, des

Kaufmannes

Theodor Ahmus

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Strad am Grabe, für die große Beteiligung der Vereine und der übrigen Bevölkerung am Leichenbegängnis und für die zahlreiche Kranzspende sage ich auf diesem Wege den aufrichtigsten Dank.

Eschell, den 29. September 1914.

Thella Ahmus.

Gallensteine.

Hätte ich doch früher gemerkt, daß die Dun-Präparate ein so mild wirkendes und doch so wirksames Mittel gegen Gallensteine sind. Ich litt so unangenehm an Gallenleiden, daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Gallenblase herausnehmen zu lassen. Leider war die Folge davon eine schreckliche Wundheilung. Nach dem Wundverband war, kamen die Kräfte wie zuvor so noch düsterer. Nach jeder Mahlzeit bekam ich Magenkrämpfe und Erbrechen, so daß ich bis zum Stuhl abmagerte. Mein Zustand war ein hoffnungsloser und qualvoller, und als ich wieder operiert werden sollte, ließ ich es nicht zu und griff zu den Dun-Präparaten. Gleichzeitig legte ich mir ein etwa 20 cm breites Dun-Band wie einen Gürtel um den Leib. Wie ein Wunder, verlor ich augenblicklich die Krämpfe und das Erbrechen ließen nach und nach wieder besser werden. Nach 3-4 Wochen bekam ich nach einmal 2 Tage lang heftige Krämpfe, wobei der wackelige Gallenstein, der bei der Operation nicht gefunden worden war, abging. Von diesem Tage an, während ich Pillen und Salbe weiter nehme, habe ich bereits 1 Jahr lang weder Krämpfe, noch Erbrechen, noch Schmerzen, und außerdem weitere 25 Pfund zugenommen, so daß ich mein altes Gemüth wieder habe und alle schweren Hausarbeiten wie früher verrichten kann. In das ich mich noch Lebensfreude und gelinder Ruhe. Im vergangenen Sommer haben die Dun-Pillen und Salbe meinen Jungen Max, als er an Malaria erkrankte, innerhalb 3 Tagen wieder hergestellt, begl. später bei einem Anfall an Malaria und Halsentzündung. D. S. (1.30) D. P. (1.30) D. Z. (2-0). Darmstadt, 22. 9. 1912.

Frau L. Müller

(Unsernichtig ortsgemäß beglaubigt.)

Katarrh, Infekzion, Nervenleiden, Rheumatismus, Nistias, Dysenterie und Brandwunden.

Sie haben in Apotheken oder durch Vermittlung der Fabrik Haus Gieß u. Co., Dun-Präparate, G. m. b. H., Darmstadt, Röhlbergstraße 22. Prospekt kostenlos und frei.

Zur Saat empfehlen:

Winter-Weizen

„true's Squarehead“ l. Abfaat mit 99% Reinheit, 96% Keimkraft, anerkannt von der D. L. G. zum Preise von Mk. 30.- per 100 kg einschließlich neuen Säden ab unserem Lager Friedberg (Hessen).

Landw. Bezugs- u. Abfab-Zentrale

Fauerbacherstr. Nr. 45. Friedberg i. H. Telefon Nr. 412.

Schöne 4- bzw. 5-Zimmerwohnung

Dienstadtstraße 3 mit Bad, Trockenboden nebst Gartenteil per 1. Januar eventl. früher zu vermieten. Th. Wörstel, Friedberg.

Reserve-Lazarett Ober-Arsel a. T.

Sucht 200 Zentner gute Speisefartoffeln

(Industrie). Offerten mit äußerster Preisangabe erbeten an

Ratskeller, Oberursel.

Zu Liebesgaben

Extra billig!

Solange Vorrat reicht.

Militär-

Unterhofen u. Hemden

Clem. Stern & Leo Keller

Wah- u. Manufakturwaren Friedberg, Engelsplatz 12.

Toiletteartikel

Tür-Vorlagen, Fenstereider, Schwämme, Linoleum und

Parquetfahrbäder, Wollbeizen und Nähmaschinen

empfehlen

Theobald Steinel Ww.

Inh.: Joh. Buob Friedberg, Kaiserstr. 75.

Filzhüte, Mützen,

Kragen u. Kravatten

zu den billigsten Preisen

empfehlen

M. Steinbach

Friedberg, Kaiserstr. 47.

Betr.: Feldbereinigung Stammheim.

Arbeits- und Lieferungs-Vergebung.

Dienstag, den 6. Oktober 1914 vormittags 11 Uhr sollen im Rathaus zu Stammheim die nachstehenden Arbeiten und Lieferungen vergeben werden:

- Los 1) Pflanzung der Gemwandwege 1402,50 Mk.
Los 2) desgl. 1402,50 "
Los 3) desgl. 2505,00 "
Los 4) Erd-, Rohrverlegungs-, Pflaster- und Chauherenarbeiten zur Herstellung der Kreisstraßenabfahrten 1205,70 "
Los 5) Etwa 55 cbm Sozialpflastersteine 2. Sorte zu 22 Mark für den cbm und etwa 250 cbm Raupflastersteine, mindestens 20 cm hoch, zu 7 Mark für den cbm frei Baustelle anzuliefern 3170,- "
Los 6) Etwa 415 cbm ton- und lehmfreien Groben und frei Baustelle anzuliefern 1245,- "
Los 7) 2-5 Wdm Zementstraße und 75 Wdhgungshäuser beher Güte, 30 cm Lw frei Baustelle anzuliefern 960,50 "
Los 8) Aufstellungen 40,- "

Die Verdingungsunterlagen liegen bei uns und bei der Großh. Bürgermeister-Stammheim zur Einsicht offen. Angebots in Prozenten des Gesamtwertes sind bis zum obigen Termin vorzulegen und mit der Aufschrift: „Angebot Feldbereinigung Stammheim“ versehen, der Großh. Bürgermeister-Stammheim einzuweisen. Friedberg, den 26. September 1914.

Groß Kulturimpellion.

A. B. Haus.



Von Dienstag ab steht ein großer Transport belgischer

Pferde

darunter 2 und 3jährige Fohlen und Zuchtstuten zum Verkauf.

Salomon Roth

Frankfurt-Bodenheim

Gr. Seestraße Nr. 11. Telefon Taunus 3730.

Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen

mittl.

Stefan Kuhn, Inhelden-Hungen.



1, 3, 10 Dosen empfohlen

J. Baumeister

Inh.: Hr. Karl Ott

Friedberg i. H., Kaiserstr.

sowie Kanpenleimpapier u. andere gut bewährte Sorten Kanpenleim.

Vereine, Gemeinden gewähre bei größerem Bezug 10% Rabatt.



Arbeits-Schau

Beste Qualitäten.

Alle Preislagen.

Schuhlager Heinrich Hess

Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartierentföhdigungen für die Zeit vom 16. August bis 1. September l. J. (Landsturm-Beihilfen) wird wie folgt vorgenommen:

- a) für den Stadtteil Friedberg: am Montag, den 5. Oktober, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr für die Anwohner der Kaiser-, Ludwig-, Biemarckstraße und Mainzeranlage; am Mittwoch, den 7. Oktober, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr für alle übrigen Straßen; b) für den Stadtteil Fauerbach: am Samstag, den 10. Oktober, vormittags von 8-11 Uhr im Rathaus daselbst.

Um das Zahlgeschäft zu erleichtern, wird den Empfangsberechtigten empfohlen, sich schon vorher über die Zahl der tatsächlichen Verpflegungstage unter Abzug der auswärts an Wachen, für welche keine Vergütung erfolgt, zu verständigen.

Friedberg, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß bei der am 29. September 1914 vorgenommenen Auslosung von Aktien des städtischen Schwimmbades die nachstehenden Nummern gezogen worden sind:

- Ultra A Nr. 6. Ultra B Nr. 7 14 20 24 26 51 86 120 148.

Die Einlösung der gezogenen Aktien erfolgt vom 1. April 1915 ab, bei der Stadtkasse.

Friedberg, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister: Stahl.

Für das Rote Kreuz

Wäsche und Gebrauchsgegenstände.

Es gingen weitere Gaben ein: Von den Damen des Guts-Adolf-Frauenvereins: 12 neue Wicherhemden, 15 P. Fußsappen, 27 P. neue Socken, 3 P. Pulswärmer; A. R.: 2 P. neue Socken; Frau Louis Hirsch: 2 Pfd. Tee, 12 neue Taschentücher, 3 P. getr. Unterhosen, 6 P. Fußsappen, Tabak; Frau Holzer: 1 P. neue Socken; Fr. Blum: 1 P. neue Socken, 5 Gläser Obst; Ungenannt: 6 Taschentücher, 9 Handtücher, Zigaretten, Tabak, 1 Hemd, 3 P. neue Socken; Fr. Will: 1 P. Socken; Frau Bankvorstand Fromme: 6 P. neue Socken, 1 Armbrinde; Frau Krell: 3 P. neue Socken; Frau Jäger: 1 P. neue Socken; Frau C.: 2 P. neue Socken, 2 P. Pulswärmer; Gemeinde Holzhausen durch Pfarrer Cloy: 3 Gabe 3 getr. u. Hemden 1 neue Unterjade, 1 neue Unterhose, 1 P. Pulswärmer, 3 P. neue Socken, 1 Glas Wundsalbe; Ungenannt: 1 P. neue Socken, 2 getr. Hemden, 9 P. getr. Socken; Frau Hecht: 3 neue Unterjaden, 20 Wollhappen, 37 getr. Taschentücher; Frau Gendarmeriewachtm. Fried: 2 P. neue Socken, 2 Glas Eingemachtes, 20 Eier, Gemeinde Rodenberg: Tabak, Zigaretten, Zigaretten, Würstchen, Schokolade, 2 Dosen Kaffee, 1 Dose Tee, 2 Pfund Seife, Streichhölzer, 1 Schinken, Schmortemagen, 15 P. neue Socken, 1 P. getr. Socken, 1 getr. Hemd, 8 neue Taschentücher; Wengermesser August Wolf, Rodenberg: 8 Würste; Gemeinde Nieder-Horsbühl (A. Gabe) gesammelt durch die Gemeindevorsteher: 8 lein. Hemden, 17 neue woll. weiß. Hemden, 6 neue Wicherhemden, 2 getr. Hemden, 1 P. Unterhosen, 24 Handtücher, 1 neue Bettlücke, versch. Binden, 7 P. Kniewärmer, 2 neue Bettbezüge, 3 Ohrenkappen; Fr. Hampel: 1 Paar neue Socken, Fr. Grupp: 1 P. neue Socken; Frau Volomotiv: 1 P. neue Socken, 2 P. Pulswärmer, 3 P. Fußsappen, 1 getr. Hemd, Räder Krach, Schmalbrot; 1 Kiste Zigaretten, 200 Zigaretten, 1 Glas Weinchen, Gurken.

Frau Steinhardt: 3 P. Hausstube, 5 P. neue Socken, 6 Taschentücher; Frau Lehrer Wittliche: 1 P. Tee, 1 P. Zucker, 2 P. Zwieback, 2 P. getr. Socken, 3 getr. Hemden; Herr Adolf Hensel-Dortelmeier: 2 P. Schuhe, 2 P. neue Socken, 1 P. Kniewärmer, 5 P. Pulswärmer, 3 Taschentücher, 4 P. Schokolade, 1 Dose Kaffee, 6 P. Zigaretten, 4 Wollhappen, 2 neue Hemden, 1 P. Unterhosen, 18 Fußsappen, 5 Binden, 3 Palet Messermühen, 3 Pfund Kernseife; Frau Lehrer Wilhelm: 3 P. neue Socken, 1 getr. Hemd, 1 Palet Tee; Frau Direktor Wittenber: 9 getr. Hemden; Gehilfen Schloß: 3 P. neue Socken, 12 neue Taschentücher; Frau Lehrer Wittwein: 2 P. neue Socken, 1 Würst; Frau Wittwein: 2 Pulswärmer; Frau Schöninger: 2 Kisten Schokolade; Ungenannt: 1 Kisten Seife.